

Lilium martagon – Türkenbund-Lilie (*Liliaceae*)

ANNETTE HÖGGEMEIER & ARMIN JAGEL

1 Einleitung

Die Türkenbund-Lilie ist neben der Feuer-Lilie (*Lilium bulbiferum*) die zweite in Deutschland heimische Lilien-Art. Beide Arten sind bei uns vor allem durch Ausgraben und Pflücken gefährdet, weswegen sie zu den gesetzlich geschützten Arten zählen. Aufgrund ihrer großen und auffälligen Blüten zählt die Türkenbund-Lilie zu den prachtvollsten Arten unserer Flora.

2 Name

Türkenbund-Lilien sind an den großen, nickenden Blüten mit den charakteristisch rückwärts gebogenen Kronblättern leicht zu erkennen (Abb. 1 & 2). Der botanische und in der Übertragung auch der deutsche Name geht auf die an einen Turban erinnernde Blütenform zurück: Das türkische "martagan" bezeichnet eine Form des Turbans, der im 15. Jh. von Sultan Mohammed I eingeführt wurde (GENAULT 2005). Die Blütenform ist neben der Morphologie der Zwiebeln ein Kriterium, aufgrund dessen die ca. 110 in der gesamten gemäßigten Zone der Nordhalbkugel vorkommenden Lilien-Arten in sieben Sektionen eingeteilt werden.



Abb. 1: Blühende Pflanzen (06/2009, Botanischer Garten Giessen, T. SCHMITT).



Abb. 2: Einzelblüte mit den typisch zurückgeschlagenen Kronblättern (06/2007, NSG "Konstein" in Hessen, T. SCHMITT).

3 Morphologie und Biologie

Die Türkenbund-Lilie ist der Lebensform nach ein Zwiebel-Geophyt. Dabei sterben die oberirdischen Teile nach der Fruchtreife jährlich ab, während die Erneuerungsorgane als Zwiebel im Erdboden liegen. Die goldgelbe Zwiebel ist im Gegensatz zu den Schalen-Zwiebeln der Küchenzwiebel ("Zwiebelringe") eine Schuppenzwiebel, bei der an einer gestauchten Sprossachse fleischige Niederblätter sitzen (Abb. 4).

Blühende Türkenbund-Lilien werden 1 m und mehr hoch. Die Sprosse tragen oberhalb der Mitte 6- bis 10-blättrige Blattquirle (Abb. 3) und schließen mit einem traubigen Blütenstand ab. Die Blüten werden aus sechs gleich gestalteten Blütenblättern, sechs Staubblättern und einem verwachsenen Fruchtknoten aufgebaut (Abb. 5). Sie duften besonders nachts (für die menschliche Nase unangenehm) und besitzen Nektar, der in einer mit Haaren verdeckten

Rinne an der Basis der Kronblätter abgesondert wird (Nektarrinne, Abb. 5 & 6). Da die Blüten hängen und den meisten Bestäubern keine Sitzmöglichkeit bieten, dienen insbesondere Nachtschwärmer der Bestäubung. Diese sind in der Lage, im Schwebflug den Nektar mit ihrem langen Rüssel aus den Blüten zu saugen, wobei sie die Bestäubung vollziehen. Darüber hinaus ist die Türkenbund-Lilie aber auch selbstfertil, d. h. der auf die Narben herabfallende Pollen kann die eigene Blüte befruchten. Bei der Fruchtreife richten sich die Fruchtsiele auf und streuen die flachen, flugfähigen Samen bei Berührung aus.



Abb. 3: Pflanze mit quirlständigen Blättern (05/2010 in Warstein, S. WIGGEN).



Abb. 4: Schuppenzwiebel (V. M. DÖRKEN).

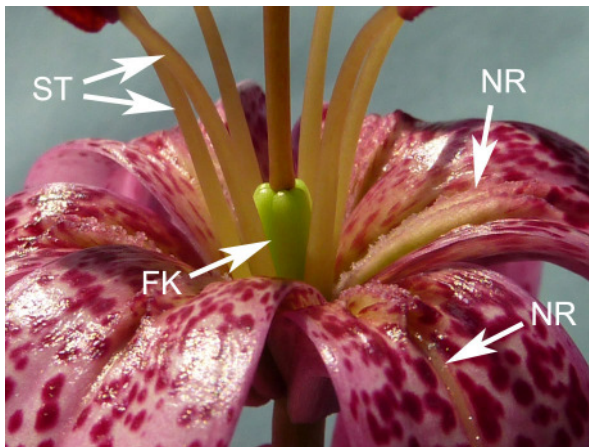


Abb. 5: Aufbau der Blüte: FK = Fruchtknoten, ST = Staubblätter, NR = Nektarrinne (A. HÖGGEMEIER).



Abb. 6: Nektarrinne an der Basis eines Blütenblattes (A. HÖGGEMEIER).

4 Verbreitung

Die Türkenbund-Lilie ist in großen Teilen Europas und Asiens verbreitet. Sie kommt von Portugal bis Sibirien vor. In Nordrhein-Westfalen gibt es natürliche Vorkommen nur im östlichen Westfalen in artenreichen Kalkbuchenwäldern, wo sie an der Nordwestgrenze ihrer Verbreitung wächst (HAEUPLER & al. 2003, Abb. 7). Einerseits ist die Art hier durch Ausgraben gefährdet, andererseits wird sie von "Naturliebhabern" auch in der Natur ausgepflanzt ("angesalbt"), wie z. B. im NSG "Mackenberg" in den Beckumer Bergen. Hieraus können sich wiederum Einbürgerungen ergeben und natürliche Vorkommen vortäuschen. In NRW steht die Türkenbund-Lilie als "gefährdet" auf der Roten Liste der Pflanzen (WOLFF-STRAUB & al. 1999).

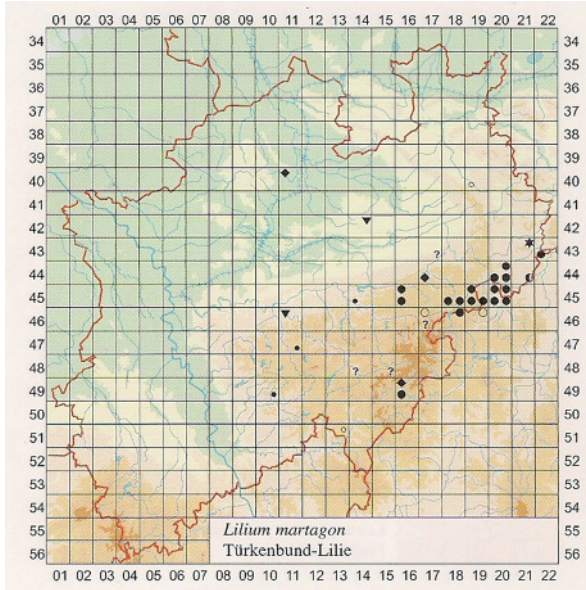


Abb. 7: Verbreitung der Türkenschönlilie in Nordrhein-Westfalen im Jahr 1999 (HAEUPLER & al. 2003). Die gefüllten Kreise stellen rezente, natürliche Vorkommen dar. Bei den weiteren Symbolen handelt es sich entweder um unbeständige Vorkommen (kleiner Punkt) oder sog. "Ansalbungen" (Dreiecke), also Anpflanzungen in der Natur, die mit dem Hintergrund der "Naturbereicherung" erfolgt sind. Hieraus können sich Einbürgerungen ergeben (Rauten).

5 Lilienhähnchen

Neben dem Menschen und Wildverbiss (Rehe fressen gerne die Knospen) hat die Türkenschönlilie einen weiteren Feind. Große Schäden können durch das Lilienhähnchen (*Lilioceris lili*, *Chrysomelidae*) verursacht werden, das auch ein häufiger Schädling an anderen Lilien-Arten auftritt und bei Gärtnern gefürchtet ist (Abb. 8 & 9).

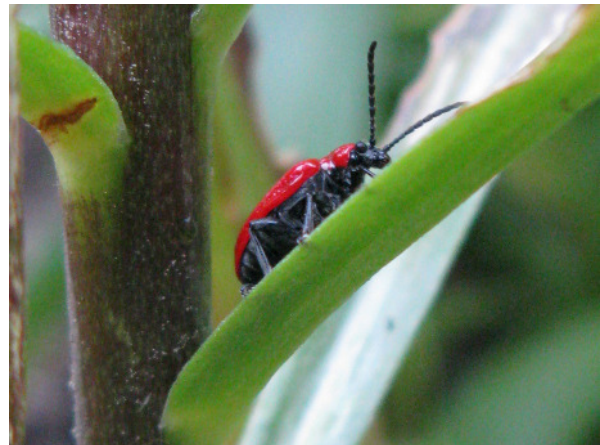


Abb. 8 & 9: Lilienhähnchen (*Lilioceris lili*), adulte Tiere auf einer Madonnen-Lilie (*Lilium candidum*) (06/2010 in einem Garten in Bochum, A. JAGEL).



Abb. 10: Drei von Kothüllen umgebene Larven. Nur der Kopf schaut heraus (06/2010, A. JAGEL).



Abb. 11: Larven, Kothülle entfernt (06/2010, A. HÖGEMEIER).



Abb. 12: Durch Lilienhähnchen geschädigte
Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*, A. HÖGGEMEIER).



Abb. 13: Durch Lilienhähnchen geschädigte
Madonnen-Lilie (*Lilium candidum*, A. JAGEL).

Die leuchtend roten Käfer lassen sich bei Gefahr schnell auf den Rücken fallen und geben pfeifende Töne ab. Besonders schädlich für die Lilien sind aber die Käferlarven (Abb. 10 & 11), sie machen die Pflanzen unansehnlich (Abb. 12 & 13) und fressen sie in kurzer Zeit ganz kahl. Dabei leben sie versteckt in ihrem eigenen Kot und sind dadurch ungenießbar für insektenfressende Vögel. Nur ihr Kopf schaut aus der Kothülle heraus (REICHHOLF-RIEHM 1984, Abb. 10). Bei Befall von Lilien im Garten müssen die Käfer entfernt werden. Die Larven können am besten abgespült werden, sie sind danach nicht in der Lage, wieder die Pflanze hinauf zu klettern.

Literatur

- DÜLL, R. & KUTZELNIGG, H. 2005: Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands. Ein botanisch-ökologischer Exkursionsbegleiter. 6. Aufl. – Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- GENAULT, H. 2005: Ethymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. 3. Aufl. – Hamburg: Nikol.
- HAEUPLER, H., JAGEL, A. & SCHUMACHER, W. 2003: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen. – Recklinghausen: LÖBF NRW.
- REICHHOLF-RIEHM, H. 1984: Insekten. Steinbachs Naturführer. – München: Mosaik.
- SEBALD, S., PHILIPPI, G. & WÖRZ, A. 1998: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. Bd. 7. – Stuttgart: Ulmer.
- WOLFF-STRAUB, R., BÜSCHER, D., DIEKJOBST, H., FASEL, P., FOERSTER, E., GÖTTE, R., JAGEL, A., KAPLAN, K., KOSLOWSKI, I., KUTZELNIGG, H., RAABE, U., SCHUMACHER, W. & VANBERG, C. 1999: Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta* et *Spermatophyta*) in Nordrhein-Westfalen 3. Fassg. In: LÖBF NRW (Hrsg.): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen. – LÖBF-Schriftenr. 17: 75-171.